

ANFRAGE

Der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber
An Landesrat Dr. Stephan Pernkopf
gemäß § 39 LGO

betreffend: **Milliarden Schäden und Kosten wegen Versäumnissen an der Donau bzw. beim Donauhochwasserschutz**

Ein Informant gibt mir zu verstehen, dass er Mitglieder der Landes- und Bundesregierung über die Ursache der Hochwassersituation an der Donau über viele Jahre hinweg informierte. Schäden entstehen durch falsch projektierte und ausgeführte Maßnahmen wie Biotopbauten oder eben Hochwasserschutzbauten selbst.

Die bisherigen Kosten und Schäden sowie prognostizierte Kosten den SteuerzahlerInnen Milliarden Euro. Das Schadensvolumen wird mit 10 bis 30 Milliarden Euro geschätzt. Die baulichen Maßnahmen und Revitalisierungen etwa 100 bis 200 Milliarden. Diese Zahlen geben jedenfalls den Befund über das Ausmaß der Misere wieder.

Wie auch bereits in einer APA-Meldung nachzulesen ist: *„Das Hochwasser der vergangenen Woche brachte unter anderem an der Donau extreme Pegelstände mit sich. Mit dem Wasser traten auch große Mengen an Sand- und Schlammablagerungen über die Ufer. Der niederösterreichische Ökologe Bernhard Seidel sieht diese Feinsediment-Ablagerungen im Gespräch mit der APA nicht nur als Symptom, sondern auch als eine Ursache für die Überschwemmung. In und um die durch zahlreiche Kraftwerke staugeregelte Donau stiegen die Sedimentauflandungen seit Jahrzehnten, was insbesondere auch die Rückhalteräume in den Überschwemmungsgebieten erheblich reduzierte. Diese Problematik sei zwar bereits seit langem bekannt, jedoch scheint der Öffentlichkeit das Ausmaß dieser fehlenden Retentionskapazität verborgen zu sein; es handelt sich nämlich um hunderte Millionen Kubikmeter, stellte Seidel fest.*

Die Donau ist ein Gebirgsfluss, der kontinuierlich Feinmaterialien mit sich führt. Durch die Kraftwerke werde aber der kontinuierliche Abtransport dieser Partikel unterbrochen - es bilden sich Absetzbecken. Die Feinsedimente würden sich bereits viele Kilometer vor den Barrieren am Boden absetzen, wodurch "riesige Schlamm- und Feinsedimentbänke" entstehen. Das enge den bereits durch wasserbauliche Maßnahmen, wie Uferverbauungen, begrenzten Spielraum dafür ein, wieviel Wasser der Fluss zusätzlich führen kann, ohne über die Ufer zu treten, führt Seidel in einer aktuellen gutachterlichen Stellungnahme im Auftrag des "Hochwasserschutzverbandes Tullner Feld Nord" aus.

Werden bei Hochwasser dann Wehranlagen geöffnet, erhöht sich die Wasserfließgeschwindigkeit. Hauptsächlich die oberflächlichen Sedimentschichten werden dann wieder mobil und in großen Mengen mitgerissen. So gelangen sie auch

in die Flussumgebung und bilden dort Auflandungen, die die Rückhalteräume in den betroffenen Gebieten schon seit Jahrzehnten in hohem Ausmaß reduzieren, heißt es in der Stellungnahme. In den Wohngebieten würden die Ablagerungen dann unter großen Anstrengungen wieder beseitigt, in unverbauten Überschwemmungsgebieten bleiben sie nach Hochwasser manchmal meterhoch liegen, im Durchschnitt aber etwa 10 cm und das großflächig wie Seidel ausführt.

Laut dem Ökologen, der schon in den 1990er Jahren durch eigene Studien auf die gravierenden Probleme mit diesen Feinsedimenten gestoßen war, sei bei der Planung und Genehmigung von Kraftwerken und im Hochwasserschutz dieser Thematik bisher wenig Augenmerk geschenkt worden. Hinweise auf diese Entwicklungen gebe es aber bereits seit den 1980er Jahren. "Es ist bemerkenswert, dass diese vordergründig wahrnehmbaren und ökologisch gravierenden Schadfaktoren bei wesentlichen Projekten, die eine wasserrechtliche Prüfung benötigt haben, nicht in Form von Studien und Modellszenarien abgehandelt wurden", schreibt der Forscher.

„Die Ablagerung von feinen Tönen und Sanden sowie von organischen und künstlichen Partikeln in den Stauräumen und in den Überschwemmungsgebieten bilden aber auch Lagerstätten sowohl von wirtschaftlich brauchbaren Materialien als auch von Abfall- und Sondermüll, und diese liegen Großteils wohlgeordnet und nach Größen und spezifischem Gewicht geschichtet vor.“ Seidel gibt daher auch ein paar Lösungsansätze wie man diesen unnatürlichen Sedimenten begegnen könnte. Etwa mit veränderten wasserbaulichen Maßnahmen, mit einer gezielten wirtschaftlichen Nutzung dieser vielseitigen Materialien oder durch den Abbau zur Erzeugung innovativer Stoffe für das Management von Naturräumen.“

Bereits vor 15 Jahren wurde angeblich in Niederösterreich seitens der Landesregierung, sogar in Person von LH Dr. Erwin Pröll, die Situation und die permanente Fehlentwicklung registriert. Passiert ist nichts bzw. weiterhin die falschen Maßnahmen.

Wir müssen endlich damit beginnen, eine Trendumkehr einzuleiten.

Die Kraftwerke einerseits und die falschen Maßnahmen sind Verursacher der Hochwasserproblematik und damit der Donauversandung. Die Dämme werden wieder zu niedrig sein, wenn zukünftig 3 Milliarden m³ Schlammssedimente oberhalb liegen.

Die Unterfertigte stellt daher folgende

Anfrage

1. Seit wann wissen Sie von der Feinsedimentproblematik an der Donau?
2. Haben Sie Studien in Auftrag gegeben, die eine Trendumkehr einleiten?
Werden Sie es jetzt mit dieser Anfrage tun?
3. Was werden sie konkret an Maßnahmen in dem Zusammenhang einleiten?
4. Ist ihnen der Ökologe Bernhard Seidel bekannt? Wie bewerten Sie seine Thesen?

5. Sehen Sie die Möglichkeit, Verursacher für die Schäden durch Hochwasser dingfest zu machen?
6. Welche Strategie haben sie für die Donau als Naturraum und die angrenzenden Siedlungsgebiete und die Nutzung von Wasserkraft und wie lösen sie die unterschiedlichen Interessen?
7. Welcher wasserbautechnischen Büros bedienen sie sich?
8. Gibt es auch internationalen Austausch zu diesem Thema?